

OSTERN (20-04-2025)



Was sagt uns die Auferstehung heute?

EVANGELIUM

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht. Und es geschah: Während sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschrakten und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab zurück und berichteten das alles den Elf und allen Übrigen. Es waren Maria von Mágdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die übrigen Frauen mit ihnen. Sie erzählten es den Aposteln. Doch die Apostel hielten diese Reden für Geschwätz und glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden. Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war. (Lukas 24,1-12)

Was sagt uns die Auferstehung – heute, im Jahr 2025?

Was sagt sie einer Welt, die erschöpft ist von Krisen und verunsichert durch Kriege und Katastrophen, überschattet von wirtschaftlicher Unsicherheit, von gesellschaftlichem Pessimismus, und einem Weltgeschehen, das keine Ruhe findet – zwischen den Spannungen in den USA, dem Krieg in der Ukraine, den Konflikten im Nahen Osten und so vielen weiteren Brennpunkten?

Was sagt uns da ein leeres Grab, ein Licht in der Dunkelheit? Was sagt uns Ostern – persönlich und gesellschaftlich? Oder weiter gefragt: Was bedeutet es für uns als Kirche – in dieser Zeit des Wandels und der Suche?

Der Ostermorgen beginnt nicht mit Jubel, sondern mit Dunkelheit, Trauer, Unsicherheit. Die Frauen gehen zum Grab – wie wir oft zu unseren Erinnerungen, zu dem, was war. Sie suchen Abschied. Sie erwarten nichts mehr – außer Stille. Aber dann: Das Grab ist leer. Zwei Männer in strahlendem Licht fragen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ Ein Weckruf. Ein Perspektivwechsel. Eine Einladung, neu zu sehen. Und eine Erfahrung, die alles verändert.

Diese Botschaft sagt uns heute: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Die Hoffnung bleibt. Gott handelt – überraschend, aber voller Liebe.

Und sie sagt auch: Glauben heißt, neu sehen lernen. Vertrauen – auch wenn nicht alles klar ist. Losgehen – wie die Frauen, wie Petrus, wie die Jünger.

Was bedeutet das für uns als Kirche? Diese Frage stellt sich auch uns als Kirche: Was suchen wir bei den Toten? Was muss vielleicht losgelassen werden, damit Neues leben kann?

Diese Frage hat das Erzbistum Paderborn aufgenommen – und geht sie konsequent an. Unter dem Leitwort „Glauben.Gemeinsam.Gestalten.“ werden die Strukturen unserer Kirche neu geordnet. Ziel ist es, Kirche zukunftsfähig aufzustellen – geistlich, pastoral und organisatorisch. Bis zum Jahr 2030 soll es im gesamten Erzbistum maximal 25 Seelsorgeräume geben – jeder davon mit einer bis drei Pfarreien, getragen von engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen,

verbunden im Glauben, offen für neue Formen kirchlichen Lebens.

Dahinter steht mehr als ein Strukturplan. Es ist ein österlicher Aufbruch: Wir lassen los, was nicht mehr trägt. Wir suchen neu, was wirklich Leben bringt. Wir vertrauen, dass der Auferstandene vorangeht - in unsere Zeit, in unsere Orte, in unsere Herzen.

Und konkret?

Was könnte „Glauben.Gemeinsam.Gestalten.“ für unser kirchliches Leben vor Ort bedeuten?

Vielleicht:

- neue Formen von Gottesdienst in der Kirche, im Freien, digital oder mitgestaltet von Jugendlichen.
- lebendige Orte des Zuhörens und der Gemeinschaft.
- Ehrenamtliche, die Verantwortung übernehmen – nicht als Lückenfüller, sondern als Trägern von Kirche.
- Familien, die ihren Glauben teilen – zu Hause und in der Gemeinde.
- Teams, die liturgisch, sozial, geistlich etwas wagen – kreativ, offen, mit Herz.

Kirche vor Ort muss nicht perfekt sein. Aber sie kann lebendig sein.

Und österlich – wenn Menschen aufstehen, miteinander glauben und gestalten.

Wir gehen diesen Weg mit unserem Erzbischof: Udo Markus Bentz.

Sein erster Impuls war leise und zugleich klar: Kirche der Zukunft braucht Geist. Nähe. Offenheit.

Und vor allem: Gemeinschaft im Glauben – auf Augenhöhe, mit Leidenschaft und Vertrauen.

Das passt zu Ostern. Denn auch da beginnt alles neu. Nicht mit Macht. Nicht mit Programmen.

Sondern mit einem leeren Grab. Mit Menschen, die hören, glauben, aufbrechen.

Unser Erzbischof erinnert uns daran: Der Auferstandene geht uns voraus. Nicht wir müssen alles tragen. Aber wir dürfen mitgehen, mitbauen, mitglauben.

„Glauben.Gemeinsam.Gestalten.“ - das ist kein Slogan. Das ist ein österlicher Weg.

Ein Weg in die Zukunft - im Vertrauen, dass der lebendige Christus mitgeht.

Denn Ostern ist nicht nur ein Fest – es ist ein Auftrag: Tragt das Licht weiter.

Schenkt Hoffnung. Gestaltet Kirche mit Herz, Mut und Glaube.

Wie die Frauen damals: Zögerlich, aber entschlossen. Fragend, aber glaubend . Nicht alles erklärend – aber bezeugend: „Er lebt. Und wir gehen weiter.“

Was sagt uns die Auferstehung heute?

Vielleicht das: Du bist nicht allein. Es gibt mehr als den Tod. Gott schenkt dir Leben – jetzt.

Und als Kirche heißt das: Wir sind nicht fertig. Wir sind unterwegs. Mit Christus. Miteinander.

Mit Hoffnung – und mit dem Mut, neu zu glauben.

Halleluja. Frohe Ostern.

Bernd Michael Pawellek